

Die Bezugsgröße "Text" in der computerunterstützten
Erforschung des Bibeltextes

Beispiele aus der Untersuchung von 117

- Harald Schweizer, Tübingen -

*Der Werkgroep Informatica, Amsterdam,
zum 10-jährigen Jubiläum
als Geburtstagsstrauß überreicht,
November 1987*

"Als ich einst als junger Privatdocent den Plan fasste, eine kritisch-diskutierende Darstellung der hebräischen Spracherscheinungen zu veröffentlichen, stand als hehres Ziel hauptsächlich auch dies vor meiner Seele, eine historisch-comparative Untersuchung der *s y t a c t i s c h e n* Verhältnisse des Hebräischen darzubieten. Denn die großen Gesamtdarstellungen, die das Hebräische kurz vorher gefunden hatte, entbehrten alle der *S y n t a x*... so ist es in der "Syntax" mein Bestreben gewesen, die induktiv beobachteten einzelnen Phänomene auch nach ihrem *p s y c h o l o g i s c h e n* Hintergrund und Zusammenhang zu befragen".¹

Zwei Elemente erscheinen mir in dem Zitat bemerkenswert zu sein: Unter "Syntax" versteht König einen Untersuchungsschritt, der schwierig ist und daher selten vollzogen wird. Aber - zweitens - dieser Schritt ist attraktiv, weil er über die *Sprachebene hinausführt*. Man könne mit ihm den "psychologischen Hintergrund und Zusammenhang" erkennen.

Von den Etiketten her werden wir uns hier gänzlich von König unterscheiden. Unser "Syntax"-Begriff ist ein ganz anderer: er bezeichnet nicht die Königsche Gesamtinterpretation, sondern ganz restriktiv nur die Untersuchung der (inhaltsfreien) Ausdrücke. Aber: wichtiger als die Übereinstimmung in den Etiketten² ist das vergleichbare Ziel der Sprachbeschreibung. Dieses kann auch im Rahmen heutiger Kommunikationstheorie so beschrieben werden: über genaue, präzise Sprachbetrachtung soll der Schritt über die *Sprachebene hinaus* getan werden, hin zu Autor bzw. Rezipient des Text-

¹ König, F.E.(1979=1897) S.III-IV. - Was sich an Einstellungen bei König zeigt, ließe sich auch bei anderen Grammatik-Klassikern jener Zeit nachweisen, z.B. C. Brockelmann.

² Was bei König unter "spezielle bzw. generelle Formenlehre und Syntax" läuft, kann heutzutage in ganz anderer Aufgliederung im Dreischritt "Syntax-Semantik-Pragmatik" behandelt werden. Neben der Differenz der Termini ist noch zu beachten, daß erst heute Beschreibungsmethoden zur Verfügung stehen, die über Einzelsätze bzw. Satzverbände, -reihen hinausgreifen können und die einen ganzen Text als Beschreibungsgrundlage und -objekt erfassen.

es. - Vielleicht kann von dieser *vergleichbaren Tendenz* - wenn auch die Art des Vorgehens verschieden ist - hier etwas berichtet werden. Zugleich hoffe ich, daß über die praktischen Beispiele eine genauere Ahnung von dem vermittelt wird, was meiner Ansicht nach im Gefolge einer ernstgenommenen Zeichentheorie³ die zwingende methodologische Folgerung ist.

1. Hinführung

Wir benötigen für die Sprachbeschreibung eine Reihe von Begriffen und Methodenebenen, die hier knapp vorgestellt bzw. an die kurz erinnert werden soll⁴.

Definitionen: KONSTITUIERUNG des Textes = der zu interpretierende Text muß zunächst gesichert werden: textkritische Fragen, Übersetzungsprobleme; Gliederung des zu untersuchenden Textes in *Äußerungseinheiten* (=ÄEen), d.h. Sätze (=phrastisch) bzw. Nicht-Sätze (=aphrastisch).

SYNTAX = reine Ausdrucksbeschreibung (Distribution)

SEMANTIK = inhaltliche Zusammenhänge im gegebenen Satz-Wortlaut

Prädikat (Kern der Aussage)

+

1. Aktant (Subjekt)

- 2. Aktant (undifferenziert
oder differenziert: Objekt vs.
Effekt)

- 3. Aktant: Adressat vs. Defizient

DEIXIS: TOPOLOGIE, CHRONOLOGIE

In diesem Rahmen ist jede Einzelbedeutung (=Semem) hinsichtlich ihrer Kontextbedingungen (=Klasseme) beschreibbar. Die Beschreibung der Kernbedeutung des Semems (mit Hilfe der nukleären Seme) wird hier ausgeklammert.

PRAGMATIK⁵ = Kontext (literarisch) und Ko-Text (Kommunikationssituation)

Textgrammatik (= Tg) = der gegebene literarische Kontext im Wortsinn verstanden

³ Vgl. meinen Beitrag in "Bible et Informatique: Le Texte" 1986.

⁴ Eine kohärente Darstellung des gesamten Interpretationskonzepts findet sich in Schweizer, H. (1986, BTV) Kap.3; für die theoretischen Begründungen ist in der Regel zurückzugreifen auf (1981).

⁵ Eine griffige und gute Kurzdefinition des Zueinanders von Syntax-Semantik-Pragmatik gab Ch. Fillmore: die Syntax beschäftigt sich mit der "form", die Semantik mit "form+function"; die Pragmatik mit "form+function+setting"; vgl. Schweizer, H. (1981) 21f.

Textlinguistik (= *Tl*) = der Wortsinn wird auf zweite Bedeutungen hin, auf Argumentationsstrukturen, auf inhaltliche Künstlichkeiten befragt

Präsuppositionen = was läßt das Formuliere/ Gemeinte an nicht-ausgesprochenen Fragestellungen und Annahmen erschließen?

Textpragmatik (= *Tp*) = welche Kommunikationssituation (mit einzelnen Elementen) ist anzunehmen?

literarische Methodenschritte vs. außerliterarische Fragen

KONSTITUIERUNG => INTERPRETATION

AUSDRUCKS-
(Syntax)

INHALTSANALYSE

Semantik=> Pragmatik

Textgramm.=> Textling.

Auswertung

Auswertung

Präsuppositionen <=====

Textstruktur

=====> Textpragmatik

"wer handelt wann, wo, wie, wem gegenüber, mit welcher Intention, mit welchem Effekt mit dem Text?"⁶

2. Konstituierung des Textes

In einer ersten Annäherung gilt es zu definieren, was wir anschließend interpretieren wollen. Es werden hier 5 Belege von 177 vorgestellt. Im Rahmen des jeweiligen Verses wurde die Abgrenzung der ÄEn vollzogen (vgl. die jeweilige Zählung); in einer ersten Transkription sind einige morphologische Analysen untergebracht. Zur ersten Orientierung wird die Buber'sche Übersetzung hinzuge-

⁶ Das Zitat ist die Wiedergabe der sog. "Lasswell-Formel", vgl. Schweizer, H. (1981) 211.

stellt (von der wir später werden verschiedentlich abweichen müssen)⁷ .

- Nr.259. Gen 27,41d: yiqrbū ymē 'ebāl 'ab=ī
BUBER: Die Tage der Trauer um meinen Vater nahen
- Nr.174. Ex 40,14a: w='ät ban-a(y)=w taqrīb
BUBER: und seine Söhne nahe
- Nr.63. Lev 22,18d: 'šār yaqrīb qorban=ō l=kol nidrē=hām w=l=kol
nidbōt-a=m
BUBER: [jedermann,] der seine Nahung darneht, bei
all ihren Gelübden und bei all ihren Willigungen
- Nr.142. 1 Kön 20,29c: wa=tigrab ha=milḥamā
BUBER: [Dann geschahs am siebten Tag,] daß Nah-
kampf ward
- Nr.275. Jes 65,5b: qrab 'l-ä(y)=ka
BUBER: a: die sprechen: b: Bleib nah dir selbst,...

3. (Ausdrucks-)Syntax

Wer die elementare Doppelnatur der Zeichendefinition ernstnimmt ("inhaltliche Vorstellung + Lautbild"), der wird in seiner Analyse einen Schritt vorsehen, der *nur* die Ausdrücke, die Außenseite der Zeichen analysiert. Dieser Aspekt jedes Zeichens ist am leichtesten zugänglich, denn es handelt sich um den sinnhaft faßbaren Aspekt, den ich auch beschreiben kann, wenn ich nicht verstehe, was mit diesem äußerlich faßbaren Ausdruck inhaltlich gemeint ist. Wegen dieser leichten Zugänglichkeit ist eine solche Ausdrucksanalyse auch hervorragend geeignet für die Computeranalyse: die Position und Distribution der Ausdrücke wird untersucht⁸ . Durch differenzierte Kombinatorik offenbaren bereits die Ausdruckselemente *ihre eigene* Ordnung. Sie zu erkennen, sollte ein Teil jeder

⁷ Ab diesem Schritt wurde die Fülle der folgenden Daten mit Hilfe des TUSTEP-Systems in Tübingen verarbeitet. Ich danke an dieser Stelle herzlich Herrn Winfried Bader, der mir vielfach sehr qualifiziert geholfen hat, die Analysen mit diesem Programmpaket durchzuführen. Die neben der Bibelstellenangabe erwähnten Ziffern beziehen sich auf eine interne Numerierung der einzelnen Fälle.

⁸ Vgl. Schweizer, H (1981) 40-44. Es ist höchst erfreulich, daß der Gedanke der Distributionsanalyse an Interesse gewinnt - wie der Beitrag von E. Talstra zeigt. Untersucht man in diesem Sinn restriktiv nur die Ausdrücke, so wird man allerdings per definitionem *nie* zu einer Satzdefinition gelangen. Die Größe "Satz" - wie immer man sie genau definiert - ist immer von *inhaltlichen* Bedeutungen und Funktionen abhängig. Es ist also per definitionem nicht zu erwarten, daß man über eine Ausdrucksanalyse (= Syntax in der neuen Definition) je zu einer Satzabgrenzung, Bestimmung von Satzgrenzen wird kommen können.

Sprach- und Textbeschreibung sein.⁹ - Nachstehend werden erste Beispiele des Versuchs geboten, durch ganz an der Oberfläche bleibende Suchprozeduren das hebräische Ausdrucksinventar zu ordnen.¹⁰ Ganz bewußt bleiben bei dieser ersten Annäherung bestimmte zusätzliche Probleme ausgeklammert (z.B. die Veränderungen im Rahmen des sog. "schwachen Verbs")¹¹ .

3.1 Einzelkategorien

Es erwies sich als unmöglich, die Suchprozedur etwa mit der Kategorie "Nomen" zu beginnen. Ein "Nomen" ist eine mit semantischer Funktion definierte Größe; ausdrucksformal ist sie völlig mehrdeutig. Daher versuchten wir mit folgender Formation zu beginnen: M-Präfix und mindestens 3 Konsonanten¹² .

Mxxx-Modell¹³

228.9	Lev 21,6c	mqr̄ybm	Zm	261
214.4	Lev 7,8a	hmqr̄yb	H+Zm)	249
21.9	Lev 3,3a	hmksh	H+Zm)	85
36.18	Lev 7,38a	bmdbr	Pr+Zm	138
146.5	2 Chr 35,12a	lmp̄lgwt	Pr+Zm	149
189.4	Lev 7,25b	mmnh	Ho	166
144.8	2 Kön 16,14c	wmbyn	W+Ho	48
230.10	Num 7,12a	‘MYNDB	Zmn	220

Zs-Modell¹⁴

- ⁹ Die saubere Trennung zwischen äußeren Ausdrücken und inhaltlichen Funktionen ist aber in den Grammatiken, ja auch in Wörterbüchern und Konkordanzen in der Regel nicht üblich (z.B. werden Homographen durch inhaltliche Diskussion aufgelöst); zur Kritik vgl. Schweizer, H (1981) 47-50.
- ¹⁰ Eine ausführliche praxisnahe Erläuterung dieses Schritts wird in Kürze im Rahmen einer ausgedehnten Untersuchung von 177 vorgelegt, die auf Anregung und in Kooperation mit der *Werkgroep* im Deuteronomium-Projekt finden soll.
- ¹¹ Es ist hierbei aber nicht mit einem theoretischen und grundsätzlichen Zusatzproblem zu rechnen; stattdessen wird es dann, wenn die Verständigung über diesen ersten Zugang erzielt ist, darum gehen, durch überschaubare Zusatzregeln, diese Ausdruckssyntax entsprechend zu differenzieren.
- ¹² Es durfte nicht ein dreiradikales Wort am Anfang genommen werden, da in diesem Fall die Vieldeutigkeit der Ergebnisse vorprogrammiert wäre.
- ¹³ Die die gegen Schluß gezeigten Fälle deuten die auch hier vorkommenden Homographen an. Aber auf diesem Weg konnten am ehesten regelhafte Veränderungen einer Wortform (etwa nach dem Muster "Nomen") beschrieben werden.
- ¹⁴ Dieses Modell orientiert sich an dreiradikaligen Stämmen, die charakteristisch anders reagieren als die Wortstämme des Mxxx-Modells. Um den Komplikationen am Anfang aus dem Weg zu gehen, die von "schwachen" Konsonanten herrühren, wurde beim Zs-Modell speziell an die "starken Verben" gedacht. Ae = eigenständiges, d.h. unverwechselbares Affix; Ha = Homograph hinsichtlich des Affixes, der Endung. Später werden immer wieder Belege für Zh zu nennen sein: damit sind Ausdrücke bezeichnet, die

3.3	Gen 37,18b	yqrb	Zs	152
64.2	Lev 23,8a	whqrbtm	W+Zs	58
101.2	Num 27,1a	wtqrbnh	W+Zs	8
152.2	Jer 30,21c	whqrbtyw	W+Zs+Ae	56
20.3	Lev 3,1d	yqrybnw	Zs+Ae	154
18.3	Lev 2,11a ₁	tqrybw	ZsHa	157*
4.2	Gen 47,29a	wyqrbw	W+ZsHa	13*

K = positionsgebundene Konjunktion¹⁵

31.2	Lev 7,12a	'm	K	155
86.2	Num 9,7c	lmh	K	136
87.2	Num 9,13f	ky	K	109
239.2	Num 17,5b	lm ^c n	K	206
181.2	Lev 2,4a	wky	W+K	201
19.2	Lev 2,14a	w'm	W+K	153

Ptk = positionsungebundene Partikel

16.5	Lev 1,14b	'w	Ptk	82
90.5	Num 15,13a	kh	Ptk	144
115.2	Dtn 2,37a	rq	Ptk	115
141.3	1 Kön 2,7c	kn	Ptk	110
167.2	Ijob 31,37b	kmw	Ptk	175

Zmn = wenig variable Untergruppe von Zm¹⁶

4.4	Gen 47,29a	Y'SR'L	Zmn)	13*
12.4	Ex 40,12a	'HRN	Zmn	72
36.6	Lev 7,38a	M'SH	Zmn	138
36.8	Lev 7,38a	SYNY	Zmn	138
20.5	Lev 3,1d	YHWH	Zmn)	154
1.5	Gen 12,11b	MSRYMh	Zmn+H	50
73.4	Num 3,4a	w ³ BYHW ³	W+Zmn	130

Ho = Homographen

6.5	Ex 14,20d	'l ¹⁷	Ho	55
-----	-----------	------------------	----	----

eingeschränkt homograph sind: sie können dem Zm- oder dem Zs-Modell angehören.

¹⁵ Mit dieser Kategorie kann man arbeiten, wenn zuvor bei der "Konstituierung des Textes" die Trennung von ÄEen festgelegt worden waren. Dann ist die ausdrucksformale Wortart "Konjunktion" durch ihre erste Position definiert.

¹⁶ Mit *Zmn* wird an die Gruppe der "Eigennamen" erinnert, was terminologisch zwar ein nostalgischer Rückbezug auf eine *inhaltliche* Definition ist. Aber bekanntlich - und das ist hier entscheidend - hat diese Untergruppe auch ausdrucksformale Restriktionen: die *Zmn* können längst nicht alle Modifikationen mitvollziehen, die für *Zm* sonst gelten (kein H+; Ausnahme: H+YRDN; nur sehr restriktive Affixe: die breite Palette der Ae entfällt; es begegnet - diese Affixe sollte man grundsätzlich separat behandeln - +H bzw. +Y). MSRYMh, Gen 12,11b, trägt ein solches +H-Affix; die *inhaltliche* Interpretation, wonach es sich um ein *h*-locale handelt, interessiert hier noch nicht.

¹⁷ Exemplarisch kann das Problem der Homographen an diesem Beispiel verdeutlicht werden: Handelt es sich um das Nomen "Gott", um die Richtungsangabe "zu", um die Negation 'al? Das zeigt, daß der Ausdruck hinsichtlich seiner *inhaltlichen* Funktion mehrdeutig ist, und es sich insofern um ein Homographieproblem handelt. Zugleich aber - das sollte nicht übersehen werden - liegt auch eine ausdrucksformale Homographie vor: In vielen Verwendungen können die beiden Konsonanten als "Ptk"

117.3	Dtn 5,23c	ʾly	Ho	6
2.5	Gen 20,4a	ʾlyh	Ho	54
3.4	Gen 37,18b	ʾlyhm	Ho	152
8.3	Ex 29,3b	ʾtm	Ho	70
11.2	Ex 36,2a ₂	ʾšr	Ho	137
10.2	Ex 32,19b	kʾšr	Pr+Ho	51
29.6	Lev 6,13b	hmšh	Ho	159
60.3	Lev 21,17b	mzr ^č k	Ho	140
61.4	Lev 21,21a	mzr ^č	Ho	141
189.4	Lev 7,25b	mmnh	Ho	166
211.4	Hag 2,14g	šm	Ho	164
253.4	Jos 8,5a	h ^č m	H+Ho	187
261.4	Num 18,22a	čd	Ho	174

Pr+ = unselbständiges Proklitikum

1.4	Gen 12,11b	lbw ^ʾ	Pr+Zh	50
8.4	Ex 29,3b	bsl	Pr+Zm	70
18.4	Lev 2,11a ₁	lYHWH	Pr+Zmn	157*
26.10	Lev 4,3b	lht ^ʾ t	Pr+Zh	90
33.5	Lev 7,14a	mkl	Pr+Zh	93
23.3	Lev 3,9a	mzbh ¹⁸	Ho	87

Ausdruckssyntaktische Wortgruppen: Prll = Parallelisierung

21.8	Lev 3,3a	hhlb	Prll (H+Zm)	85
21.9	Lev 3,3a	hmks	H+Zm)	85
32.14	Lev 7,12b	wslt	W+ Prll (Zm+T)	92
32.15	Lev 7,12b	mrbkt	Zma+T	92
32.16	Lev 7,12b	hlt	Zm+T	92
32.17	Lev 7,12b	blwlt	Zma+T)	92
63.5	Lev 22,18d	lkl	Prll (Pr+Zh)	160
63.6	Lev 22,18d	ndryhm	Zm+Ae	160
63.7	Lev 22,18d	wkl	W+Pr+Zh	160
193.2	Lev 22,22a	čwrt	Prll (Zh	208
193.3	Lev 22,22a	ʾw	Ptk	208
193.4	Lev 22,22a	šbwr	Zm	208
193.5	Lev 22,22a	ʾw	Ptk	208
193.6	Lev 22,22a	hrwš	Zm	208
193.7	Lev 22,22a	ʾw	Ptk	208
193.8	Lev 22,22a	yblt	Zh	208
193.9	Lev 22,22a	ʾw	Ptk	208
193.10	Lev 22,22a	grb	Zh	208
193.11	Lev 22,22a	ʾw	Ptk	208
193.12	Lev 22,22a	ylpt	Zh)	208

klassifiziert werden. Dem stehen dann aber andere Belege gegenüber, wo diese scheinbare Ptk eigenständige Affixe annimmt. Das ist bei einer Ptk nicht vorgesehen. Oder: Wer ʾl versuchsweise als Präposition interpretiert, stößt auf Belege, bei denen ʾl nach einer Präposition, also in der Position eines Zm, auftritt. Aufgrund derartiger *ausdrucksformaler* Erkenntnisse wurde hier die Klassifizierung *Ho* getroffen, also nicht aufgrund *inhaltlicher* Mehrdeutigkeit.

¹⁸ Hier könnte Pr+Zh vorliegen. Zugleich wissen wir, daß -das ist die grundsätzliche Schwierigkeit im Verhältnis zum Mxxx-Modell - es eine Nominalform dieses Typs gibt ("Altar").

csV = (äußerlich beobachtbare) constructus-Verbindung¹⁹

4.3	Gen 47,29a	y _{my}	csV (Zm+Y	13*
4.4	Gen 47,29a	YŠR ³ L	Zmn)	13*
9.5	Ex 29,10a	lpny	Pr+ csV (Zm+Y	71
9.6	Ex 29,10a	³ hl	Zm)	71
19.4	Lev 2,14a	mnht	csV (Zm+T	153
19.5	Lev 2,14a	bkwrym	Zm)	153

Kombinationen: csV + Prll

117.5	Dtn 5,23c	r ³ šy	csV[Zm+Y	6
117.6	Dtn 5,23c	šbtykm	Prll(Zm+Ae	6
117.7	Dtn 5,23c	wzqnykm	W+Zm+Ae)]	6

PV = Präpositional-Verbindung²⁰

16.3	Lev 1,14b	mn	PV(sPr	82
16.4	Lev 1,14b	htrym	H+Zm)	82
21.17	Lev 3,3a	³ l	PV(sPr	85
21.18	Lev 3,3a	hqrb	H+Zh)	85

PV + csV

16.6	Lev 1,14b	mn	PV[sPr	82
16.7	Lev 1,14b	bny	csV(Zm+Y	82
16.8	Lev 1,14b	hywnh	H+Zh)]	82

Prll + PV

175.2	Lev 1,2e	mn	Prll(PV[sPr	217
175.3	Lev 1,2e	hbh _{mh}	H+Zm]	217
175.4	Lev 1,2e	mn	PV[sPr	217
175.5	Lev 1,2e	hbqr	H+Zh]	217
175.6	Lev 1,2e	wmn	W+PV[sPr	217
175.7	Lev 1,2e	hš ³ n	H+Zm)]	217

3.2 Die obigen Stellen ganz:

*** Gen 27,41d /GS - PK plur.

259.2	Gen 27,41d	yqrbw	ZsHa	180
259.3	Gen 27,41d	y _{my}	csV(Zm+Y	180
259.4	Gen 27,41d	³ bl	Zh)	180
259.5	Gen 27,41d	³ by	Zm+Ae	180

*** Ex 40,14a /Hifil - PK

¹⁹ Die Klammer macht deutlich, daß es mir nicht um die Interpretation "Genitiv" geht. Das wäre wieder eine lediglich inhaltliche Funktion, die zur äußeren Konstruktion nichts sagt. N.B.: Auch auf semantischer Ebene ist die Charakterisierung "Genitiv" erst sehr ungenau. Im Grund ist lediglich die Zusammengehörigkeit zweier Nomina ausgesagt. Welcher Art diese Zusammengehörigkeit ist (hier gibt es sehr viele Möglichkeiten) muß dann erst noch zusätzlich präzisiert werden.

²⁰ Von einer PV im Sinn einer Wortgruppe wird hier - logischerweise - nur gesprochen, wenn eine sPr vorliegt (=selbständige Präposition), nicht jedoch bei einer proklitischen, also unselbständigen Präposition, die das ausdrucksyntaktische Kriterium nicht erfüllt, durch zwei blanks von den umgebenden Ausdrücken getrennt zu sein.

174.2	Ex 40,14a	w't	W+Ho	194
174.3	Ex 40,14a	bnyw	Zm+Ae	194
174.4	Ex 40,14a	tqryb	Zs	194
*** Lev 22,18d /Hifil - PK ==> Lev 22,18d				
63.2	Lev 22,18d	'šr	Ho	160
63.3	Lev 22,18d	yqryb	Zs	160
63.4	Lev 22,18d	qrbnw	Zh	160
63.5	Lev 22,18d	lkl	Prll(Pr+Zh)	160
63.6	Lev 22,18d	ndryhm	Zm+Ae	160
63.7	Lev 22,18d	wlkl	W+Pr+Zh	160
63.8	Lev 22,18d	ndbwtm	Zm+Ae)	160
*** 1 Kön 20,29c /GS - PK pl ==> 1 Kön 20,29c				
142.2	1 Kön	wtqrb	W+Zs	10
142.3	1 Kön	hmlḥmh	H+Zm	10
*** Jes 65,5b /GS - Imperativ				
275.2	Jes 65,5b	qrb	Zh	267
275.3	Jes 65,5b	'lyk	Ho	267

4. (Satz-)Semantik: im Wortsinn realisierte Bedeutung²¹

Es gab im Rahmen der letzten Jahrzehnte sehr verschiedenartige Ansätze zur Bedeutungsbeschreibung: Die *etymologische* Forschung glaubte, mit dem Wissen um die Herkunft (diachron) eines Wortes sei die aktuelle Bedeutung (synchron) angemessen zu beschreiben. Diesem Irrtum bereitete J. Barr in den sechziger Jahren den Garaus (Stichwort: "Wurzelwahn"). - Eine zweite Strategie ist in der *Wortfeldanalyse* zu sehen, in dem Versuch, sachlich zusammengehörende Wörter einander zuzuordnen. Da aber derartige Felder grundsätzlich offen sind und sehr von der Subjektivität des Forschers abhängen, kann auch in diesem Ansatz keine zufriedenstellende Methodik gesehen werden. - Am zuverlässigsten oder zumindest am besten überprüfbar ist die *Komponentialanalyse*, wie sie vor allem in der französischen Linguistik entwickelt wurde: vgl. L. Tesnière,

²¹ Auf dem Hintergrund der restriktiven Ausdruckssyntax *muß* die nun beginnende Inhaltsinterpretation wie ein völliger Neueinsatz wirken (Kollege Chr. Hardmeier - seine Kritik formulierend - illustrierte dies leibhaftig durch einen großen Sprung mit Drehung auf einem der Flure der Vrije Universiteit). Wer aber von der Zeichendefinition her sich die lediglich *konventionelle* Verbindung von Lautbild und inhaltlicher Vorstellung vor Augen hält (kein ontologischer, organischer Übergang vom Ausdruck zum Inhalt), der wird nichts anderes erwarten, als einen methodologischen Sprung. Davon unberührt ist die weiterverfolgte Praxis, auch im Rahmen der Inhaltsinterpretation stets zu überprüfen, ob die einzelnen Erkenntnisse wirklich auf der Ebene der vorliegenden hebräischen Ausdrücke verankert sind oder nicht.

B. Pottier, A.J.Greimas²². Eine Einzelbedeutung eines Wortes wird dabei verstanden als Kombination mehrerer kleinster Bedeutungselemente (ein Semem vereinigt mehrere Seme). Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, daß nicht mit unüberschaubar vielen Einzelbedeutungen gearbeitet werden muß. Vielmehr führt ein begrenztes Ensemble von Einzelelementen in je unterschiedlicher Kombinatorik zu sehr verschiedenen Einzelbedeutungen. Das Verhältnis der Seme zueinander läßt sich zudem durch Oppositionen und Hierarchien logisch strukturieren, so daß auch von dieser Seite her die Analyse Stringenz bekommt. Diesem Typ von Bedeutungsbeschreibung folgen wir hier²³.

4.1 These: 177 kann 4 verschiedene Grobbedeutungen haben. Sie unterscheiden sich durch verschiedenes Sem-Inventar²⁴

	1.Akt.	2.Aktant	3.Aktant	TOP.	CHR.
I) Ortsveränderung	+	/	/	+	+
II) Transport	+	+	/	+	+
III) jmdm bringen	+	+	+	+	+
IV) opfern	+	Objekt Effekt	+	+	+

Wenn 177 eine Ortsveränderung ausdrückt, dann brauche ich als weiteres Kontextmerkmal die Nennung eines Subjekts. Ein Objekt oder Adressat ist unsinnig, daher nicht gefordert. Bei jeglichem Sachverhalt, der ausgesagt wird, also auch bei 177 als Ortsveränderung, ist wichtig: er kann nur im Rahmen der Koordinaten von Raum und Zeit gedacht werden. Daher fragen wir grundsätzlich nach diesen beiden Deixis-Kategorien. - Bei der Grobbedeutung "Transport"

²² Vgl. die Rezeption in Schweizer, H (1974) 181ff.267ff u.ö. Auch W. Richter ist - auch wenn seine Termini und ihre systemhafte Ordnung große Verstehensprobleme aufwerfen - der Komponentialanalyse zuzurechnen, vgl. Richter, W (1985) und die Besprechung: Schweizer, H (1986 ThQ). Angestrebt werden kann auf dieser Schiene, daß die üblichen Lexikoneinträge ihren Zufallscharakter verlieren und der innere Zusammenhang der Einzelbedeutungen besser gezeigt werden kann.

²³ Die verschiedenen Einzeltermini - von den wichtigsten abgesehen - können in diesem Aufsatz nicht alle erklärt werden. Vgl. Schweizer, H (1981) für eine ausführliche, (1986, BTV) Kap.3 für eine knappe Erläuterung von Semantik/Pragmatik. Neu ist im jüngeren Buch vor allem die bessere Unterteilung der Pragmatik.

²⁴ Im Rahmen der angekündigten umfangreicheren Untersuchung von 177 werden die 4 Grobbedeutungen durch über 20 spezifische Bedeutungen differenziert. Dabei sind diese - außer durch den äußerlich schon signalisierten Unterschied G- und H-Stamm - durch je charakteristische Differenzen in ihren Kontextbedingungen voneinander unterschieden.

wird zusätzlich zur vorigen Struktur ein zweiter Aktant, ein Objekt, benötigt, das transportiert wird. - Bewußt unterschieden ist davon die dritte Grobbedeutung: im Gegensatz zum "Transport" wird sie verstanden personal orientiert. Das soll mit der Übersetzung "jemandem bringen" zum Ausdruck kommen. Der dritte Aktant als "Adressat" ist - im Gegensatz zur bloßen Ortsangabe - bewußt personal gedacht. - Sehr komplex ist die Bedeutung "Opfern": Der zweite Aktant ist nun zu differenzieren. Ein "Objekt", z.B. ein Tier, wird gebracht; im Sinn des Opfervorgangs wird dieses Objekt aber umgewidmet und auch (durch das Opfern selbst) umgeformt, unterliegt also einem geistigen und äußerlichen Umwandlungsvorgang, so daß nicht mehr vom Ursprungsobjekt, sondern vom inzwischen geschaffenen "Effekt" gesprochen werden muß. Dieser differenzierte 2. Aktant wird - so zumindest die sprachliche Fiktion, die wir dann bei der Textlinguistik kritisch zu befragen haben - einem personalen Adressaten (Gott) entgegengebracht.

4.2 Die einzelnen Belege:

I) Bedeutungsgruppe **"Ortsveränderung"**

Gen 27,41d	Tage	/	/	∅	∅
1 Kön 20,29c	Kampf	/	/	∅	∅
Jes 65,5b	du/mp	/	/	zu dir ²⁵	∅

II) Bedeutungsgruppe **"Transport"**

Ex 40,14a	du/mp	Söhne	/	∅	∅
Lev 22,18d	der	Opfer	/	לך ²⁶	∅

5. Pragmatik

5.1 Gen 27,41d:

5.1.1 Textgrammatik²⁷

²⁵ Das "zu dir" muß bei der Topologie eingeordnet werden, da der Terminus "Adressat" beim 3. Aktanten an das Gefordertsein eines 2. Aktanten gebunden ist. Ein solcher ist aber bei der Bedeutung "Ortsveränderung" überhaupt nicht vorgesehen. Daher haben wir es hier eben mit einer "personalen Topologie" zu tun.

²⁶ Faßt man לך sehr allgemein als Richtungshinweis, dann ist in Lev 22,18d (im Gegensatz zur BUBERschen Übersetzung) ausgesagt, daß der qorban zu den Gelübden gebracht wird. Insofern ist eine Topologie gegeben. Wir sind hier zunächst an der möglichst wörtlichen Interpretation interessiert. Es ist natürlich abzusehen, daß wir diesen Satz auf einer späteren Ebene noch werden kritisch beleuchten müssen.

²⁷ Es geht hier weiter um die möglichst wörtliche Bedeutung, nun aber nicht mehr in der einzelnen ÄE, sondern auch im umgebenden Kontext. Sollten wir semantisch festgestellt haben, daß notwendige Positionen im Satz eine Leerstelle (∅) behielten, so ist es möglich, daß der Kontext diese Defizite ausfüllt.

	1.Akt.	2.Aktant	3.Aktant	TOP.	CHR.
I) Bedeutungsgruppe "Ortsveränderung"					

semantisch:

Gen 27,41d	Tage	/	/	∅	∅
------------	------	---	---	---	---

textgrammatisch:

Gen 27,41d	Tage	/	/	∅	∅
------------	------	---	---	---	---

Die Suche im Kontext füllt die beiden Leerstellen bei der Deixis nicht auf. Der Text klärt nicht, wohin die Tage kommen und wann sie kommen.

5.1.2 Textlinguistik²⁸

Gen 27,41d -"Tage" = Abstraktion 2. Ordnung,²⁹ kein echter Aktant
 -"Tage der Trauer" = Metapher für Tod, Sterben; das zu erwartende Ereignis (Tod des Vaters) wird *sprachlich* umgangen
 -Leerstellen bei Topologie/Chronologie => Indiz für uneigentliche Sprache

5.1.3 Textpragmatik³⁰

Gen 27,41d: Esau, der auf Jakob wütend ist, spricht: Tage der Trauer um meinen Vater nahen". Damit hat der Erzähler eine Sprachform gefunden, die dem Gemütszustand Esaus wohl sehr angemessen ist. Die beiden Abstraktionen ("Tage"/2. Ordnung, "Trauer"/3. Ordnung) bilden einen künstlichen, anthropomorph gedachten 1.Aktanten. Das bedeutet: auch sprachlich ist das Trauergefühl ganz vom Subjekt Esau abgespalten. Er konstatiert distanziert, daß da etwas kommt. Als *eigenes* Gefühl wird dieser 1.Aktant nicht wahrgenommen, sondern lediglich als traditionell von außen auferlegte, "von außen (also nicht: von innen heraus) näherkommende" Pflichtübung. Hier ist bis ins grammatische Detail hinein - und eben nicht nur über freie Psychologisierung - wahrnehmbar, wie entfremdet inzwischen die Beziehung Esaus zu seinem Vater ist. - Zumindest als Frage sei notiert, warum denn Esau vom Tod des Vaters nicht im Klartext spricht. Ist es die verständliche Angst vor dem Verlust

²⁸ Kritische Analyse der bisher beschriebenen wörtlichen Bedeutung.

²⁹ Von J. Lyons übernahm ich - im Rahmen der Pragmatik - die sehr plausible Analyse der Substantive nach den Stufen erster bis dritter Ordnung (Konkreta, Vorgänge/Zustände, ewige Wahrheiten); vgl. Schweizer, H. (1986, BTV) 94.

³⁰ Auf der Basis der vorigen Analyse kann nun versucht werden, die Konsequenzen für die Rekonstruktion des Kommunikationsereignisses zu ziehen, die Implikationen, die in der gezeigten Art zu sprechen liegen bzw. liegen können, aufzudecken.

eines lieben Menschen? Da aber gerade vom Konflikt, vom abgespaltenen Gefühl, von der Entfremdung die Rede war, kann man auch fragen, ob Esau insgeheim den Tod des Vaters begrüßt, ja wünscht, dies aber von Esau (= Erzähler) zugleich tabuisiert und verhüllt wird. Auf gleicher Linie liegt es, wenn - und da hat er weniger Hemmungen - Esau die Absicht äußert, seinen Bruder zu töten.

5.2 1 Kön 20,29c:

5.2.1 Textgrammatik

semantisch:

1 Kön 20,29c	Kampf	/	/	∅	∅
--------------	-------	---	---	---	---

textgrammatisch:

1 Kön 20,29c	Kampf	/	/	V.26c הקפא	29b וה
--------------	-------	---	---	----------------------	------------------

Wenn auch dieser Satz - ähnlich wie der vorige Beleg - von vornherein einen etwas künstlichen Eindruck macht, so ist er textgrammatisch doch anders in den Kontext eingebunden. Die Ortsveränderung des "Kampfes" bekommt durch den Kontext eine deiktische Präzisierung. Der Kampf kommt "nach Afek", dies ist an einem bestimmten Tag der Fall.

5.2.2 Textlinguistik

1 Kön 20,29c - "Kampf" = Abstraktion 2. Ordnung, kein echter Aktant
 -Verschiebung: semantischer Aktant meint eigentlich das Prädikat ("kämpfen")
 -Verschiebung: Raumbild meint Zeit/Aspekte bzw. den Code Initiative ("xy begann zu kämpfen; xy wollte kämpfen")

5.2.3 Textpragmatik

1 Kön 20,29c: In der Fiktion des Textes bekommt man einigermaßen ausreichende deiktische Hinweise: um die Jahreswende war es (V.26) und dann, nach dem Aufmarsch, "am 7. Tag" (V.29b). Und wo? In der Nähe von Afek. Der Aramäer Benhadad war - um noch weiter im Bild zu bleiben - laut V.26 "in Richtung Krieg" (explikative Scheintopologie) gezogen. Jetzt aber - V.29c - macht sich der Krieg seinerseits selbständig und kommt näher. Und dies datier- und lokalisierbar! - Das alles ist sicher kein sonderlich originelles Bild, aber ein Bild, das in sich stimmig realisiert ist. Es ist als solches auch problemlos übersetzbar (es heißt also nicht: "Am siebten Tag kam es zur Schlacht" - vgl. die EINHEITSÜBERSETZUNG!). - Kritisch analysiert haben wir es geradezu mit einer Mythisierung zu tun. Der Krieg nähert sich wie ein gefährliches Raubtier (ähnlich die erstarrte Metapher im Deutschen: "Der Krieg *bricht aus*").

Wenn der Satz in diesem Sinn gemeint ist, läge darin die Tendenz der Dramatisierung. Allerdings gibt es auch eine gegenläufige Möglichkeit: Die Abstraktion ("Krieg" = 2. Entität, das Prädikat "kriegerisch handeln" wird nominalisiert, scheinbar mit "Substanz" ausgestattet, also wie ein Ding, ein Lebewesen betrachtet; um diese Fiktion zu stützen wird die Wortform *Substantiv* gewählt) ermöglicht es, die "Krieg"-Aussage von den Subjekten, die kriegerisch, feindlich eingestellt sind, denen zur Lösung des Konflikts nur das Mittel des Tötens einfällt, abzulösen. Der Satz läßt nicht erkennen, daß Personen im Spiel sind (erst der Kontext).

5.3 Jes 65,5b

5.3.1 Textgrammatik

semantisch:

Jes 65,5b	du/mph	/	/	zu dir	∅
textgrammatisch:					
Jes 65,5b	65,7b יהוה'	/	/	65,7b יהוה'	∅

5.3.2 Textlinguistik

Jes 65,5b -יהוה' = Abstraktum 3. Ordnung
 -Ortsveränderung von יהוה' ist Anthropomorphisierung
 -Verschiebung: Ortsangabe (semantisch) ist eigentlich ein Aktant (Person)
 -die Identität von 1. Aktant und Topologie ist bei einem Bewegungsverb in wörtlicher Bedeutung Unsinn
 -in echtem Sinn bleiben bei der Deixis (Topologie, Chronologie) Leerstellen
 -der Sprechakt "Auslösung" (Imperativ) meint den Sprechakt "Kundgabe": negative Gefühle werden als Raumbild (Nicht-Beziehung, Aufforderung zum Fernbleiben) geäußert³¹.

5.3.3 Textpragmatik

Jes 65,5b: Schon die semantische Beschreibung dieser ÄE erkennt, was wohl der Effekt dieser Art Ortsveränderung sein würde, nämlich gar keiner. Wenn jemand sich selber näherkommt, dann wird er -

³¹ Es ist in der Regel äußerst wichtig und ergiebig, den Gesichtspunkt "Sprechakte" zweimal zu untersuchen: zunächst im Rahmen der Semantik, um den wörtlichen "Klang" zu erfassen; dann im Rahmen der Pragmatik (näher: Textlinguistik), um die eigentlich gemeinte Nuancierung zu erfassen. Ergibt sich eine Differenz, so ist das ein wichtiger Impuls, nach den Motiven des Sprechers zu fragen, danach, warum er sich so "umständlich" ausdrückt; vgl. Schweizer, H. (1986, BTV) 57f. 97f. 140f. 150.

nach dem äußeren Bild betrachtet - höchstwahrscheinlich "bleiben", wo er ist. - Aber diese Einsicht erklärt noch nicht, warum der Verfasser seine Figuren ("abtrünniges Volk") so merkwürdig Gott anreden läßt. Wenn 177 eine Art von Ortsveränderung aussagt, dann ist jede mögliche Nuance, die damit zusammenhängt, in der Übersetzung "bleiben" eliminiert. Letztere trifft also äußerlich zwar das Richtige, verkürzt aber den Sinngehalt der ÄE. - Geht man von der äußeren Ebene auf die innere, dann wird 177 im gewohnten Bedeutungsspektrum (im Rahmen der Sememklasse I) höchst sinnvoll; in der Sprache von GREIMAS: wir wechseln von der kosmologischen Isotopie über zur noologischen. Das Bild bezieht sich dann nicht auf ein äußeres Näherkommen, sondern auf den "vorausgehenden" Plan, Zweck, Willen, die positive Einschätzung des Näherkommens. Und diese modale Vorhut, die immer einer Aktion "vorausgeht", wird "zurückgeschickt". Eine solche Zurückweisung Gottes ist - immer in der Fiktion des Bildes bleibend - noch radikaler, als wenn lediglich die Figur abgewiesen würde. Es ist zusätzlich gesagt: Gib auch deine innere Orientierung auf uns hin, dein Interesse an uns auf! Kümmere dich um dich selbst! - Eine gründlichere Aufkündigung einer Beziehung ist kaum vorstellbar.

Die räumliche Bildhaftigkeit und darin die Anthropomorphisierung Gottes transportieren eine massiv negative Wertung. Da der Verfasser jene Personengruppe zwar durch Handlungen beschreibt, ihr aber sonst keine Individualität verleiht, typisiert und generalisiert er. Die Ablehnung Gottes durch jene Menschen steht in Verbindung mit abzulehnendem sozialem Verhalten (z.B. das Essen von Schweinefleisch, vgl. V.4). Auch diese Vorwürfe sind typisiert. Sehr viel historisch Konkretes läßt sich aus den Worten des Verfassers nicht ableiten. Er hat vielmehr ein *großes Polarisierungsbedürfnis*³², das gerade auf echte Konkretisierungen und Differenzierungen verzichtet. Vielleicht kann er erst in solcher Polarisierung seine Identität und die seiner Gruppe wahren. Sprachrohr des Verfassers ist Gott. Wird Gott damit instrumentalisiert, zum Ausdruck der Verfasserinteressen mißbraucht? Oder ist die religiös-soziale Lage des Verfassers so verzweifelt, daß er - verständlicherweise - zum höchsten Wert des Lebens greift, seine Schwierigkeiten auf ihn überträgt und ihn so zum Leidensgenossen macht - worin dann ein Trost liegen mag? Ist die erkannte Polari-

³² Vgl. Schweizer, H. (1986, BTV) 18.

sierung, die Typisierung, ein Versuch, die Welterfahrung - wenn auch grobschlächtig - übersichtlich zu gestalten? Kommt hier einer mit der Vielfalt des Lebens nicht mehr zurecht? - Solche Fragen können hier nur gestellt, nicht aber definitiv beantwortet werden.

5.4 Ex 40,14a

5.4.1 Textgrammatik

II) Bedeutungsgruppe "**Transport**"

semantisch:

Ex 40,14a	du/mp	Söhne	/	∅	∅
-----------	-------	-------	---	---	---

textgrammatisch:

Ex 40,14a	V.1a MOSE	Söhne	/	V.12a ננפ	V.2a וּי'
-----------	----------------------------	-------	---	---------------------	---------------------

Der Beleg ist ein schönes Beispiel dafür, wie die wörtliche semantische Bedeutung, die *im* Satz noch Defizite hat, durch den Kontext weiter geklärt wird. Der morphologisch erst angedeutete 1. Aktant ist nun klar: MOSE soll handeln. Auch die Deixisangaben sind nun gegeben: an einem bestimmten Tag soll es geschehen, Richtung des Transports, Zielangabe ist die Öffnung des Offenbarungszeltes.

5.4.2 Textlinguistik

Ex 40,14a -Verschiebung: das "Objekt" ist Person
 -der Ort ("Öffnung des Versammlungszeltes") ist sicher *auch* symbolisch und anthropomorphisierend für die Anwesenheit Gottes gemeint
 -dieser Adressat (Gott) ist im Klartext nicht genannt
 -da das "Objekt" in Wirklichkeit willensbegabt ist, kann - entgegen dem semantischen Anschein - durch וּי' kein Transport ausgesagt, sondern nur eine Modalität (Code INITIATIVE) gemeint sein. Mose soll nicht irgend ein lebloses Objekt hertransportieren, sondern er soll *veranlassen*, daß die Söhne die Aktion des Gehens selber vollziehen.

5.4.3 Textpragmatik

Ex 40,14a: Schon bei der T1 war besprochen worden, daß dann, wenn eine Person zum "Objekt" wird, ihr eigener Wille aus den Betrachtungen gestrichen wird. Die Person wird "versachlicht", wird - sprachlich - ganz dem Willen des Agierenden "unterworfen", d.h. diese Sprachform eignet sich zum Ausdruck einer autoritären Struktur. Die autoritäre Sprachstruktur ist an vorliegender Stelle übrigens verdoppelt. Es geht nicht nur darum, wie Mose sich zu Aarons Söhnen verhält. Zugleich ist Mose einer Serie von Imperati-

ven und Anweisungen von Seiten Jahwes ausgesetzt. Mose erfährt sich so ganz bestimmt durch einen fremden Willen; und genau dieses Verhalten soll er ändern gegenüber praktizieren. Es ist also schon grammatisch einsichtig, daß die Degradierung des Subjekts zum Objekt und der Gedanke einer Hierarchie innerlich zusammenhängen.

Daß Jahwe als Redender auftritt, ist als Anthropomorphisierung zu beurteilen. Ein Abstraktum wird verdinglicht. Es wird mehr Konkretion vorgetäuscht, als sie "eigentlich" vorstellbar ist. Wenn "Gott zu einem Einzelnen spricht" - um einmal das Bild zu belassen - dann ist das ein intimer Vorgang. Es ist - und nur diese Differenz soll festgehalten werden - auf jeden Fall ein anderes "Sprechen", als wenn in der Alltagserfahrung ein sicht- und hörbarer Mensch zu mir spricht. Es ist undenkbar, daß aus diesem intimen Vorgang eine dichte, lange, objektbezogene Reihe von präzisen Handlungsanweisungen resultiert. Eine echte Gotteserfahrung läßt sich nicht auf direktem Weg operationalisieren. - Wenn aber der Verfasser des Textes dennoch meint so reden zu müssen/zu können, dann ist nach seinen Interessen zu fragen. Die bisherigen Bemerkungen gehen in die Richtung, daß er "Gott" wohl mißbraucht. Der Verfasser spricht zwar von "Jahwe", "verwendet" ihn aber platt dazu, um bestimmte Handlungsanweisungen zu sanktionieren und um den Leser einzuschüchtern. Denn wenn dieser erfährt, daß bestimmte Kultpraktiken "von Gott" stammen, dann wird er nicht so leicht Widerspruch einlegen. Damit haben wir aber in diesem Text eine 3. Ebene einer autoritären Beziehung gefunden, die zwischen Textproduzent und Textrezipient.

5.5 Lev 22,18d

5.5.1 Textgrammatik

semantisch:

Lev 22,18d	der	Opfer	/	לכל	∅
------------	-----	-------	---	-----	---

textgrammatisch:

=> Bedeutungserweiterung: III) "jemandem bringen"

Lev 22,18d	18c jeder	Opfer	18e ליהוה	לכל	∅
------------	---------------------	-------	---------------------	-----	---

Zum erstenmal haben wir es mit dem Phänomen zu tun, daß es textgrammatisch nicht bei der *innerhalb* des Satzes anzunehmenden Bedeutung bleibt. Der Blick in den Kontext zeigt, daß Lev 22,18d doch nicht als "Transport" zu verstehen ist, sondern mindestens als personorientiertes Schenken, Bringen, denn in 18e ist die Nennung Jahwes als Adressat zusätzlich geboten.

5.5.2 Textlinguistik

- Lev 22,18d -"Gesamtheit" ist Abstraktion 3. Ordnung
 -Verschiebung: Beschriebenes (לנל) ist Beschreibendes
 -Tautologie wegen Paronomasie: קרב קרבן
 -Verschiebung: "Objekt" (קרבן) ist in Wirklichkeit Deutung (=Effekt)
 - das eigentliche Objekt, das gebracht wird (z.B. Tier), ist nicht benannt
 -קרבן ist Abstraktion 2. Ordnung
 -לה' als Adressat ist allenfalls Benefiziat. Äußerlich ist z.B. beim Rauchopfer der Himmel das Ziel. Die Auskunft, Jahwe sei Adressat, entspringt erst einem zusätzlichen Akt des Deutens. Zunächst kann nur gesagt werden, daß die äußere Aktion autonom abläuft, ohne daß hierbei der Faktor לה' eine (Aktanten-)Rolle spielt.
 -Informationsdefizite bei Topologie/Chronologie
 -Verschiebung: bisherige Topologie ist in Wirklichkeit Movens der Opferhandlung (kausal, Code INITIATIVE³³)
 -die Motivation des Tuns wird materialisiert, eine innere Einstellung ("Gelübde") erscheint - künstlich - als äußeres Ziel ("Topologie")
 -1.Aktant bleibt unbestimmt: distributive Nennung
 -pars pro toto: mit "nahen" ist nur Teilaspekt der Gesamttaktion benannt, erst die Vorstufe der Opferhandlung

	1.Akt.	2.Aktant	3.Aktant	TOP.	CHR.
semantisch: II) "Transport"					
Lev 22,18d	der	Opfer	/	לנל	∅
textgrammatisch: => Bedeutungserweiterung: III) "jemandem bringen"					
Lev 22,18d	18c jeder	Opfer	18e ליהוה	לנל	∅
textlinguistisch: => Bedeutungserweiterung: IV) "opfern"					
Lev 22,18d	18c jeder	Obj: 19 Eff: קרבן	18e ליהוה	∅	∅

Dieser Beleg liefert uns noch eine Premiere. Die kritische tl Analyse zwingt zur Annahme, daß auch nicht lediglich die Grobbedeutung III) "jemandem bringen" vorliegt, so wie es die Tg erarbeitet hatte. Stattdessen vollzieht sich beim Übergang von Tg nach Tl eine weitere Bedeutungserweiterung: IV) "opfern". Dieser Schritt war erst möglich, nachdem das קרבן auf seine "Substanzhaltigkeit" hin überprüft worden war: es ist kein echtes Objekt, sondern allenfalls Effekt und als solches Deutung.

³³ Das weite Feld der traditionellen "Modalitäten" versuche ich durch Einführung einer Reihe von Codes, innerhalb derer wiederum die Termini definiert sind, übersichtlicher und stringenter zu gestalten, vgl. Schweizer, H.(1986,BTV) 59ff.

5.5.3 Textpragmatik

Lev 22,18d: Die Stelle diene als Beispiel für viele weitere, an denen sich zeigen läßt, wie eine "Opfervorschrift" zur "Vorschrift" wird. Es sind sprachlich mehrere "zupackende" Elemente enthalten: das Kollektiv der Opfernden wird distributiv behandelt ("jedermann"/tg, Frauen bleiben sprachlich ausgegrenzt); es geht wiederholt, also emphatisch, um die "Gesamtheit" von Etwas. Sowohl dieser Mengenbegriff wie auch das "etwas" sind Abstraktionen der höchsten Stufe: Denn ein "Gelübde" ist nicht ein Objekt der Außenwelt, sondern hat eine subjektive, innere Realität (und kann als solche - aber das hat sekundären Charakter - geäußert werden). Ähnliches gilt für die "(Gesamtheit) ihrer Willigungen". Aber auch ׀׀׀׀ ist eine Abstraktion: der Vorgang des Opfern wird verdinglicht. Sämtliche 6 Nomina täuschen also Konkretion vor, obwohl sie Abstraktionen sind. Durch diese Sprachform verschafft sich die Vorschrift eine Objektivität, die ihr "eigentlich" nicht zukommt. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, daß im Satz und im stark der Blick auf die Art der äußeren Gaben gerichtet ist. Zwar wird immer wieder der - letztlich gemeinte - Adressat ("für Jahwe") genannt. Dies geschieht aber sehr stereotyp. Daß dem äußeren Ablauf ein analoger innerer zu entsprechen habe, daß so erst die Opferhandlung ihren Sinn bekommt, daß also sich etwas auf Beziehungsebene zwischen Subjekt und ׀׀׀ tut - all das bleibt unausgesprochen. Die materielle Ebene hat die religiöse sehr stark in den Hintergrund gedrängt. Der institutionelle, autoritative Rahmen steht im Vordergrund. Dieser Eindruck wird zusätzlich nahegelegt durch die vielen "Verschiebungen" und Bedeutungserweiterungen, die der Leser/Hörer alle vollziehen muß, um vom unmittelbar ausgesprochenen "Vorder"sinn zum gemeinten "Hinter"sinn zu kommen. Der hebr. Ausdruck ׀׀׀ ist nun einmal inhaltlich sehr vieldeutig. Der Autor bewegt sich in diesem Bedeutungsspektrum vorwiegend auf der Seite der Äußerlichkeiten; der beim Gottesverhältnis eigentlich wichtigere innere Beziehungsaspekt ist im Text gänzlich unterentwickelt. Der Grund für diese Verlagerung liegt wohl darin: nur in der äußeren Welt lassen sich überprüfbare Vorschriften machen. Wer ein ökonomisch-hierarchisch effektives (Zwangs-)System durchsetzen will - und der Kultbetrieb am Tempel hat eben *auch* diese Seite -, darf sich nicht allzu stark auf die "innere Welt" konzentrieren. Er muß diese materialisieren. - Es gibt genügend Aussagen von Pro-

pheten, die zeigen, daß unsere Beobachtungen zur Sprachstruktur nicht erst eine "moderne" Sichtweise des Problems sind. Eine Rückverlagerung von der Ebene der Äußerlichkeiten auf die innere Ebene der personalen Beziehung zu Gott versucht etwa Jesaja (vgl. 1,10-17), oder Hosea:

"Denn nicht Schlachtopfer will ich, sondern Liebe,
nicht Brandopfer, sondern Gotteserkenntnis" (6,11).

6. Schluß

Der Stand der Allgemeinen Sprachwissenschaft heutzutage ist mit dem zur Zeit von F.E.König nicht zu vergleichen. Die methodologischen Reflexionen und Instrumente haben sich von der Ebene der Grammatiken der griechisch-römischen Tradition sowie der historisch-comparativen Orientierung weit entfernt. - Aber in zwei Punkten ist die Einstellung eines F.E.König nach wie vor gültig: Einerseits ist "Verstehen" erst möglich, wenn Sprachbeschreibung präzise und mit Liebe zum Detail vorgeht. In dieser Hinsicht ist das Königsche "Lehrgebäude" immer noch - als Werk eines einzelnen - der höchsten Bewunderung würdig. - Andererseits: Sprachbeschreibung tendiert *über sich selbst hinaus*. Jedes Kommunikationsmodell belehrt, daß die intuitive Einsicht Königs richtig ist. Uns stört es oft, wenn in der Grammatikliteratur der Jahrhundertwende immer wieder von einer "psychologischen" Sichtweise die Rede ist. Bibelwissenschaftler wehren sich in der Regel spontan gegen eine "psychologisierende" Interpretation. In anderer Formulierung wird aber klar, daß das Anliegen F.E. Königs berechtigt ist: Jeder Text verweist auf Textproduzent wie -rezipient. Ist die sprachliche Formulierung genau genug beschrieben, so steht der textpragmatische Blick über den "Zaun des Textes" an. Was wir dabei finden, das sind nicht in erster Linie historisch-individuelle Einzelpersonen. Vielmehr läßt eine Sprachstruktur zunächst eher ein *Interessenmuster* (auf der Seite des Produzenten) bzw. ein *Reaktionsmuster* (auf der Seite des Rezipienten) erschließen. Diese Muster sind primär psychische Muster, keine ökonomischen, historischen usw. Weil es hier um mit der Textstruktur verbundene *Muster* geht und erst abgeleitet davon auch um vergangene, historische

Individuen, ist potentiell der heutige Forscher als Person in diese Fragestellungen sehr direkt einbezogen. In einer solchen weitgespannten Textinterpretation läßt sich die Sprachkompetenz des Forschers auch kaum von seiner "Lebenskompetenz" abspalten³⁴. In diesem oft zu Fragen an die eigene Existenz provozierenden Zusammenhang liegt für mich die Faszination der Interpretation alter Bibeltexte, auch - wo immer möglich - mit Hilfe des Computers.

Literatur

- F.E. König Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache Band III Zweite Hälfte 2. Teil. Hildesheim 1979 (reprint von 1897).
- W. Richter Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. 1. 'RK. ATS 23. St. Ottilien 1985.
- H. Schweizer Elischa in den Kriegen. Literaturwissenschaftliche Untersuchung von 2 Kön 3; 6,8-23; 6,24-7,20. StANT 37. München 1974.
- Metaphorische Grammatik. Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese. ATS 15. St. Ottilien 1981.
- Elektronische Datenverarbeitung und Textinterpretation: Actes du Premier Colloque International 'Bible et Informatique: Le Texte'. Paris-Genève 1986. S.297-310.
- Rezension zu: W. Richter, Untersuchungen zur Valenz...: ThQ 166 (1986) 229-231.
- Biblische Texte verstehen. Arbeitsbuch zur Hermeneutik und Methodik der Bibelinterpretation. Stuttgart 1986: =BTV
- E. Talstra Towards a distributional definition of clauses in classical Hebrew. A Computer-Assisted Description of Clauses and Clause Types in Deut 4,3-8: Eph.Th.Lov. LXIII (1987) 95-105.

³⁴ Zu diesen hermeneutischen Fragen vgl. Schweizer, H. (1986 BTV) 26-28.